

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46557

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tionnaires nazis, mais le faisait en termes très vagues. En outre les Alliés étaient fort inquiets des réactions des jeunes partisans (surtout les »Werwölfe«) qui firent l'objet de notes particulières. A cette occasion, Serov donna l'ordre de faire passer des groupes du NKVD pour des organes du Haut commandement allié. C'est une autre cause des difficultés rencontrées par la recherche pour établir avec certitude qui décidait de l'organisation des camps et d'où venaient les ordres.

Outre les camps spéciaux, il existait, en effet des prisons et d'autres camps qui servaient de lieux de rassemblement pour les détenus qui devaient être transférés directement en Union soviétique. Baptisés »caves de la GPU«, c'est là que se déroulaient les premiers interrogatoires. Fin janvier 1946, Serov disposait en Allemagne de 2230 collaborateurs du NKVD, l'un des trois services secrets qui opérèrent dans la zone d'occupation soviétique. Il renforça par la suite ses effectifs afin de prévenir toute tentative de fuite, mais aussi pour organiser un réseau d'espions très dense, fort utile dans le cadre de la Guerre froide, avant la transformation du Commissariat du Peuple (NKVD) en ministère de l'Intérieur (MVD).

Contrairement à ce qu'on imaginait jusque là, il s'avère que les Soviétiques ne tentèrent ni d'organiser une véritable »rééducation« des détenus, ni de gagner des partisans au combat antifasciste. Il convient de remarquer que les décès furent plus importants entre novembre 1945 et mars 1946, une période où les rationnements furent particulièrement sévères. En mars 1948, le Conseil des ministres de l'Union soviétique décida de libérer les Nazis peu dangereux, en particulier les dirigeants des organisations de base, avant de fermer les camps en juin de la même année – sauf Bautzen, Buchenwald et Sachsenhausen, intégrés alors au système du Goulag. Cette nouvelle politique était inspirée par la nécessité d'intégrer les anciennes élites allemandes dans la construction de la RDA si elles n'étaient pas discréditées par des crimes.

Un ancien dirigeant de la *Hitlerjugend* témoignait en ces termes: »J'avais le sentiment d'avoir suffisamment expié, c'est pourquoi je ne me sentais plus coupable.« Le combat pour la vie dans des conditions extrêmement difficiles semble avoir endurci les anciens détenus au point de leur permettre de décliner toute responsabilité personnelle.

Anne-Marie CORBIN, Le Mans

Commission nationale pour la publication de documents diplomatiques suisses, Documents diplomatiques suisses. Volume 17 (1.VI.1947–30.VI.1949), Zürich (Chronos) 1999, LXXXVI–493 S.

Mit dem hier anzuzeigenden Band 17 liegt der zweite Band zur ersten Nachkriegsperiode der schweizerischen Außenpolitik vor. Die editorische Planung für diese Periode reicht bis 1961 und entspricht der Amtszeit des federführenden Bundesrats Max Petitpierre vom 1. Februar 1945 bis zum 30. Juni 1961. Die Edition wartet mit einer Neuerung auf, die diesen Band und die folgenden handlich bleiben läßt. Angesichts der ständig zunehmenden Menge außenpolitisch relevanter Dossiers wird weiterhin nur eine begrenzte Anzahl von Schlüsseldokumenten in der bewährten Editionsreihe selbst veröffentlicht. Was die Vertiefung von in der vorliegenden Edition behandelten Fragen und die aus Platzgründen nicht dokumentierten Themen angeht, so verweisen die Editoren auf die eigens geschaffene Datenbank »DoDiS«. Sie liefert Informationen sowohl zu allgemeinen Dossiers als auch zu Dossiers über bilaterale Beziehungen, ebenso zu Personen, Organisationen und Institutionen. Wegweiser zu diesen gespeicherten Informationen sind zahlreiche Fußnoten zum Text (Internet-Adresse: www.admin.ch/bar/de/dds/dds1.htm).

Inhaltlich dokumentiert die vorliegende Edition den Zeitraum von der Konkretisierung des Marshall-Planes, der in Verbindung mit anderen Faktoren die Spaltung Europas vertiefen sollte, bis über das Ende der Blockade Berlins hinaus als der ersten großen Kraftprobe

im Kalten Krieg. Seine Schauplätze in dieser Zeit waren u. a. auch der griechische Bürgerkrieg und die Tschechoslowakei infolge der kommunistischen Machtergreifung vom Februar 1948.

Neben den neuen, zu einer Stellungnahme zwingenden Vorgängen harrten Folgeprobleme des Zweiten Weltkriegs und der ersten Nachkriegszeit einer Lösung. Dies galt u. a. für das Ungleichgewicht der Handels- und Zahlungsbilanz zwischen der Schweiz und den Dollarländern, die Verstaatlichung bzw. Kollektivierung schweizerischen Eigentums im Ausland und die zögerliche Umsetzung des Washingtoner Abkommens von 1946, das die Meldepflicht für die nachrichtlosen Guthaben von Opfern des Nationalsozialismus in der Schweiz vorsah. Überhaupt waren die USA – so Außenminister Max Petitpierre am 20. August 1948 – das Land, mit dem die Schweiz gegenwärtig »le plus de difficultés« habe. Aber auch mit neutralen Staaten gab es Probleme, so mit Österreich, das sich als Opfer des NS-Regimes gerierte, und mit Schweden, wobei die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern im April 1949 ergebnislos abgebrochen wurden.

Die Behandlung der genannten größeren Problemfelder sowie kleinerer, eher tagespolitischer Streitfragen seitens der Schweiz wurde wesentlich von zwei Vorgaben bestimmt: einer institutionell-organisatorischen und einer inhaltlich-ideologischen Prämisse. Institutionell gesehen betreibt die Schweiz traditionell eine bizyphale Außenpolitik. Für Wirtschaftsfragen bzw. Außenhandelspolitik ist das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement zuständig, für die »eigentliche« oder »hohe« Außenpolitik das Politische Departement, d. h. das Departement für auswärtige Angelegenheiten. Ein Prüfstein auf der ständigen Gratwanderung zwischen dem »Politischen« und dem »Wirtschaftlichen« war der Marshall-Plan, aus der Sicht des schweizerischen Bevollmächtigten Stucki »ein trojanisches Pferd«: Sollten die Schweizer als »Gesunde in ein Krankenhaus« gehen, in dem sie über kurz oder lang einen »Fremdkörper« darstellen würden? (9./10. Oktober 1948). Gegen solche Einwände empfahl Petitpierre die Beteiligung der Schweiz am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas und in der dazu gegründeten OEEC, dies gerade als ein Ausdruck unpolitischer Solidarität.

Die inhaltlich-ideologische Prämisse lag in der Neutralitätsdoktrin. Diese war – angesichts des Zerfalls der alten Mächtekonstellation – ab 1945 neu zu bestimmen. Wie ein roter Faden zieht sich die Frage der außenpolitischen Standortbestimmung durch die hier veröffentlichten Dokumente. Auf der jährlichen Konferenz der Schweizer Gesandten am 12. September 1947 spitzte Außenminister Petitpierre das Problem auf die Alternative »neutralité intégrale« versus »neutralité différentielle« zu, mit anderen Worten: Sollte sich die Schweiz gegenüber den beiden Supermächten eine völlig identische, absolute Zurückhaltung auferlegen, oder sollte sie bei näher zu bezeichnenden Eventualitäten die Freiheit haben, von bestimmten, an die Neutralität geknüpften Verpflichtungen abzugehen? Jeder Schritt barg das Risiko, einem der beiden großen Blöcke zugerechnet zu werden. Die stets neu auszutarierende Neutralität zwang die Schweiz immer wieder, ihren besonderen Status zu präzisieren und es internationalen Gremien zu überlassen, ob diese die Schweizer Delegierten als offizielle Teilnehmer akzeptierten oder als Privatpersonen auf die Besucherbänke verwiesen. Das »Wieweit« der Anpassung der schweizerischen Neutralität an die jeweils aktuellen Umstände sollte die zentrale Frage der folgenden Jahre bleiben.

Reinhard SCHIFFERS, Bonn